

## 17.11.2019 Morrungulo Beach Resort

Langsam aber stetig fahren wir gen Süden, heute bis Morrungulo, ca 180km entfernt. Die Strasse ist erfreulicherweise in einwandfreiem Zustand, ohne eine Baustelle. Soraya hat uns noch den dringenden Rat gegeben, sich mehr als strikt an die Geschwindigkeitsbegrenzungen zu halten, d.h. in der 80km/h Zone lieber 60km/h zu fahren und 40km/h in der 60km/h Zone. Sie betont mehrmals, dass die Polizei immer versucht sei etwas zusätzliches Taschengeld zu verdienen und die Speedkamera seien oft nicht korrekt kalibriert.



Am Nachmittag erreichen wir das Camp des Morrungulo Beach Resorts, eine riesige Anlage, direkt am Strand gelegen mit vielen Kokospalmen. Hier muss man sehr aufpassen wo man parkt, denn eine herunterfallende Kokosnuss kann einigen Schaden anrichten. Nicht nur Windschutzscheiben, Sonnendächer oder unsere Solarpaneele sind gefährdet, auch Todesopfer durch Kokosnüsse sind vorgekommen (aber nicht hier).



Wir lernen schnell unsere sehr netten südafrikanischen Nachbarn kennen, eine Gruppe aus zwei Familien. Die Herren sind vom Unimog so begeistert sind, dass sie sich beide sogar unter's Auto schmeissen, um es von unten zu begutachten und die Portalachsen zu bewundern. Das hatten wir noch nie.

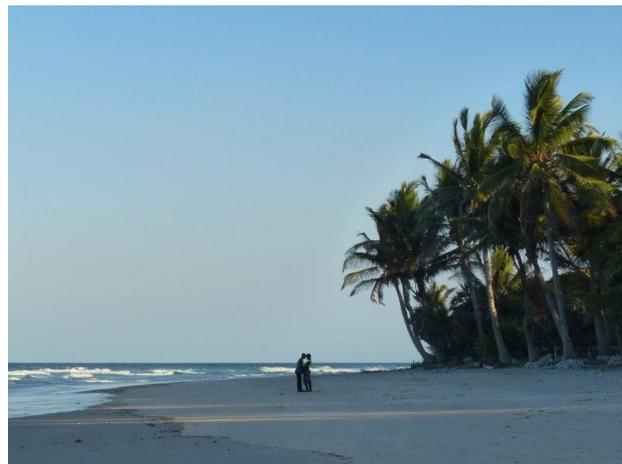
Später kommen wir ins Plaudern und werden sogar zum Dinner eingeladen.



Als wir uns schliesslich den Strand angucken trifft uns der Schlag. Jetzt wissen wir auch, wo das Pickup Taxi mit den vielen Jungs hin wollte. Es ist Sonntag und da vergnügt sich die Jugend am Strand... Die Party findet jedes Wochenende statt, danach wird leider jedes Mal tonnenweise Müll hinterlassen erfahren wir vom Besitzer des Resorts.



Links am Strand ist Party, aber rechts rum ist kein Rummel, im Gegenteil...



Von einem Strandverkäufer kaufen wir noch einen Crayfish, es ist schwer so frischem Seafood zu widerstehen. Aber widerstehen können wir seinen Armbändern, Taschen, Hüten und anderem Klimbim.



Als wir zu Bett gehen, wundern wir uns noch, dass wir beide seltsamerweise auf einmal Halsschmerzen haben und die Nase zu geht.

### **18.11.2019 Morrungulo Beach Resort**

Die Nacht war furchtbar. Auf einmal haben wir beide Grippesymptome, Schnupfen, Husten, Kälteanfälle und Hitzewallungen und wälzen uns nur im Bett.

Am Morgen wird es noch schlimmer, es kommen Kopf- und Gliederschmerzen dazu, wir fühlen uns total erschlagen. Komisch, dass wir so schnell so krank werden und beide gleichzeitig. Erstaunlicherweise haben nicht nur wir beide dieselben Symptome, auch unsere Südafrikaner, die gestern einige Stunden vor uns hier angekommen sind, sind alle über Nacht erkrankt. Sie schniefen und husten wie wir! Da fällt uns ein, dass Angela und Carlo von einem Campingplatz erzählt haben, der sehr idyllisch war, aber sie beide sehr krank wurden. Wir fragen bei ihnen nach und es war tatsächlich im „Morrungulo Beach Resort“. Die Mitarbeiter, die im Garten arbeiten, hören wir auch niesen und husten.

Das können doch alles keine Zufälle sein. Kann es einen so aggressiven Grippevirus geben, dass man innerhalb von Stunden so eine heftige Erkältung bekommt? Inkubationszeit einer Grippe sind normalerweise 1-3 Tage und nicht 1-3 Stunden. Wir recherchieren und haben nun den dringenden Verdacht, dass Legionellen-Bakterien an unserer Misere Schuld sind. Diese Bakterien verbreiten die Legionärskrankheit bzw das Pontiac Fieber. Beide Krankheiten verlaufen wie eine schwere Grippe nur kommt bei der Legionärskrankheit eine Lungenentzündung dazu, nach einer Woche sollten die Symptome abgeklungen sein und alles ist überstanden.

Legionellen vermehren sich in lauwarmem stehendem Wasser und übertragen sich durch Wasser, d.h. man atmet sie beim Duschen oder Zähneputzen ein. Man hört ja immer mal wieder von einem Legionellenausbruch auf Kreuzfahrtschiffen.

Die Anlage hier ist gigantisch gross, vielleicht 60 Chalets und dazu ein sehr grosser Campingplatz. Jetzt in der Nebensaison sind hier kaum Besucher, das Wasser in den Tanks steht und wird nicht schnell genug verbraucht. Die Temperaturen sind hoch, d.h. die Bakterien haben Idealbedingungen sich zu vermehren. Wir lernen, dass sich Legionellen immer im Wasser befinden, es kommt nur auf ihre Konzentration an.

Es geht uns ziemlich dreckig, wir verdösen den ganzen Tag, bei unseren Nachbarn sieht die Lage ähnlich aus.

### **19.11.2019 Bonito Bay**

Wir wollen so schnell wie möglich aus dieser verseuchten Umgebung fort und flüchten zum Bonito Bay Camp, das nur 3km weiter südlich liegt.

Unsere Nachbarn haben heute Morgen den Besitzern des Resorts unsere Bedenken mitgeteilt, aber die waren sehr verständnislos. Der einzige Kommentar der Besitzerin war, dass sie ihre Bakterien zurück nach Südafrika nehmen sollten, wo sie auch herkämen. Ziemlich unverschämt. Eigentlich müsste das Wasser getestet werden. Wir sind uns sicher, dass noch viele andere Gäste des Morrungulo Beach Resorts erkranken werden, die Weihnachtshochsaison steht vor der Tür.

Im Bonito Bay gibt es keinen richtigen Campingplatz, aber man darf zwischen den Chalets parken und Bad und Küche eines der Chalets benutzen. Ein freundlicher Mitarbeiter macht gleich ein vernünftiges Feuer unter'm Donkey für heisses Wasser. Die Anlage ist menschenleer, später treffen wir ein älteres Ehepaar, das nur portugiesisch spricht, aber ansonsten sieht man kaum Angestellte und keine weiteren Gäste.



Wir schlafen viel, sind schlapp und warten auf Besserung.

## 20.11.2019 Bonito Bay

Ein Gewitter holt uns in den frühen Morgenstunden aus dem Schlaf, wir erleben unseren ersten Regen seit Wochen. Die gute Nachricht: es kühlt ab, die schlechte Nachricht: es tropft durch das Dachfenster und durch die Deckenlampe auf unser Bett!

Als es am Nachmittag aufhört zu regnen stellen wir fest, dass die Dichtung vom Dachfenster nicht ganz dicht ist. Wasser gelangt vom Dachfenster in den Kabelkanal der Innendachlampe und tropft von dort in die Kabine. Glücklicherweise hatten wir keinen Kurzschluss... Immerhin haben wir die Ursache gefunden, viel können wir jetzt nicht machen, da müssen wir uns später drum kümmern. Hoffentlich regnet es demnächst nicht mehr viel.

Das Chalet mit seiner einzigartigen Architektur verdient noch eine Erwähnung. Der Innenarchitekt hat die Hütte so gestaltet, dass der tragende Hauptbalken in der Mitte vom Flur steht, Küche und Badezimmer befinden sich am Ende.



Man muss schon ganz schön aufpassen nicht dagegen zu laufen, so ein Hindernis erwartet man einfach nicht mitten im Flur. Bei dem Funzellicht innen sieht man auch nicht viel.

## 21.11.2019 Praia do Barra

Fast wieder hergestellt machen wir uns auf den Weg zur Halbinsel Inhambane. Inhambane ist die sogenannte „Provinz der Kokospalmen“, hier befinden sich zudem einige der beliebtesten Strände Mosambiks.



Auf dem Weg dorthin kommen wir wieder durch einige Orte und Städte wie Maxixe und können Stadtleben beobachten. Es bleibt faszinierend, was die Frauen alles auf dem Kopf balancieren können: Kühlboxen, Getränkekisten, Schüsseln voller Früchte, aber auch halbvolle schwappende Flaschen, Stapel Porzellanteller und Paletten roher Eier haben wir schon gesehen. Alles ohne Netz und doppelten Boden.



Unterwegs kreuzen wir den Wendekreis des Steinbocks. Er verläuft entlang des 23. Breitengrades südlich vom Äquator und ist die südlichste Stelle, wo die Sonne mittags exakt im Zenit steht. Ein senkrechter Pfahl würde keinen Schatten werfen. Die Sonne erreicht diesen südlichsten Punkt am 21. Dezember, der kalendarische Beginn des Sommers auf der Südhalbkugel bzw des Winters auf der Nordhalbkugel. Er markiert auch die Grenze der Tropen, die zwischen Wendekreis und Äquator liegen.



Die Mango-Verkaufsstand-Dichte erhöht sich. Es gibt hier so unfassbar viele Mangos - sie fallen von den Bäumen und faulen auf dem Boden wie bei uns die Äpfel. Wie schaaade! Wir decken uns mit Mangos ein, denn man kriegt immer gleich die ganze Schüssel und kann nicht nur 2 oder 3 kaufen.



Bald erreichen wir Inhambane, eine ruhige Provinzhauptstadt, die bereits im 11. Jahrhundert gegründet wurde, als die Araber hier eine Handelsstation etablierten, die sie mit ihren Dhaus anliefen. 1560 gründeten die Jesuiten in Inhambane ihre erste Mission. Die Blütezeit der Stadt war allerdings im 18. Jh., als von hier aus die ersten Sklaven nach Amerika verschifft wurden und Elfenbein umgeschlagen wurde.

Inhambane ist eine angenehme, beschauliche Stadt, die Leute sind zum Teil sehr schick gekleidet, im Restaurant werden Meetings abgehalten, niemand bettelt. Wir lassen uns Zeit bei der Erkundung des Orts und des grossen Marktes ‚Mercado Municipal‘.





Anschliessend fahren wir noch die 27km bis Ponta da Barra, der Strand an der nördlichen Spitze der Halbinsel. Es geht an einer Lagune und vielen Ferienanlagen vorbei, von denen die Hälfte allerdings geschlossen oder bereits verfallen ist. Die zwei Campsites liegen direkt nebeneinander, wir entscheiden uns für ‚Areia Barra‘, beide Plätze sehen sich ähnlich und sind gleich leer.



Die Spitze Ponta da Barra liegt abgewandt vom Meer und ist ziemlich windgeschützt. Man muss einige Minuten über die Dünen zum Meer laufen, der Strand ist breit und flach wie aus dem Bilderbuch. Eric, der Sohn der südafrikanischen Besitzer des Campsites, adoptiert uns sofort, ihm ist wahrscheinlich langweilig ganz ohne Spielkameraden. Er zeigt uns den kürzesten Weg zum Strand und schwatzt einem Fischer einen kleinen Zebrafisch für sein Aquarium ab.

Wir haben noch nie so viele Krebse an einem Strand gesehen, sie sind erstaunlich schnell und kaum einzufangen.





Der Nachteil der naheliegenden Lagune ist, dass wir sobald es dämmerig wird von fliegenden Ameisen und Mücken belästigt werden und irgendwann ins Auto fliehen müssen. Da wir so windgeschützt stehen ist es nachts leider brütendheiss ist im Auto, kein Windhauch bringt etwas Abkühlung.

## 22.11. Tofo

Heute fahren wir weiter nach Tofo, einer der beliebtesten Strände Mosambiks. Tatsächlich sehen wir so viele Touristen wie bisher auf der ganzen Reise in keinem Ort.

Zwar gibt es in Tofo keine Teerstrassen, aber dafür viel gute touristische Infrastruktur: Läden, Märkte, Tauch-Shops, Bars und sogar ein japanisches Restaurant. Kein Wunder, dass sich hier die Touristen tummeln.

Allerdings steht man im einzigen Campingplatz Tofo's „Fatima's Nest“ leider im

Innenhof ohne Blick auf's Meer und ohne kühlende Brise. Ein Grund weshalb wir nicht länger bleiben, obwohl der Ort sehr nett ist.



Wir entscheiden uns natürlich für das grosse Bier...

